

# Der Lebenskünstler

Ein Hörspiel

Personen:

Niemann, der Lebenskünstler

Drei Stammtischler

Eine Serviertochter

Ein Bäcker

Eine Frau in der nächtlichen Allee

Zwei Polizisten

Frau Hauswirt, die Schlummermutter

(In einem Restaurant, Schallplattenmusik im Hintergrund. Langsam anschwellendes Gelächter.)

1. Stammtischler: (lachend) ...köstlich, einfach köstlich... (Gelächter)

2. Stammtischler: ...dieser Niemann, immer eine Pointe...

1. Stammtischler: ...immer das letzte Wort...

2. Stammtischler: ...ein Lebenskünstler, ein Lebenskünstler... (Gelächter anschwellend)  
Niemann, Sie sind wirklich ein Lebenskünstler...

(Gelächter anschwellend)

\*

(Mit dem Zuschlagen einer Tür bricht das Gelächter abrupt ab.)

Niemann (heftig atmend, von der Türe her) Mein Gott... (Er wirft sich auf sein Bett, Knarren und Quietschen der Bettfedern, seine Stimme nun sehr nahe am Mikrofon.)

Niemann (Monologstimme) Mein Gott... Ja, ich bin ein Lebenskünstler. So nennen mich die Stammtischler und so nannte ich mich selber: Lebenskünstler. Ich war ein Lebenskünstler, weil ich mich so nannte

und weil ich daran glaubte, dass ich einer sei; weil ich mir in der Rolle als Hofnarr, Clown und Possenreisser gefiel. Mein Gott. Und jetzt? Was jetzt? Dieser entsetzliche Abend! Dieser entsetzliche Abend! (öffnet die Serviertochter nach) «Aber Niemännchen, das lassen wir doch besser!» Natürlich lassen wir das besser. – Dieser entsetzliche Abend.

(Stille)

\*

(Restaurant, Schallplattenmusik. Verhaltenes Lachen.)

1. Stammtischler: Und weiter? Weiter, Niemann, weiter...

Niemann: (gemächlich) Ja, und weiter... ja also ich sagte dann zu diesem Trottel von einem Bäcker, ich züchte, sagte ich, zu Hause Affenbrotbäume. Ich kann also auf jeglichen Nachhilfekurs von Ihnen verzichten; es fehlt mir weder an Brot noch an Affen...

(Grosses Gelächter)

1. Stammtischler: (lachend) ...köstlich, einfach köstlich...

2. Stammtischler: ...dieser Niemann, immer eine Pointe...

1. Stammtischler: ...immer das letzte Wort...

2. Stammtischler: ...ein Lebenskünstler, ein Lebenskünstler... (Gelächter anschwellend)  
Niemann, Sie sind wirklich ein Lebenskünstler...

(Gelächter anschwellend)

\*

(Türe wird zugeschlagen. Stille.)

Niemann (Monologstimme) So war das meistens. Fast Tag für Tag: Niemann, Sie sind wirklich ein Lebenskünstler! Niemann, der alles auf die leichte Schulter nimmt; Niemann, ohne Verantwortungsgefühl, dabei liebenswürdig, ausgesprochen anständig; Niemann, der allen Leuten die Meinung sagt, weil er nichts zu verlieren hat; Niemann, der all das ist, was die Stammtischler nicht mehr zu sein wagen; Niemann, der Witzbold, den man nicht sein möchte, aber mit dem man sich identifizieren kann; Niemann, der die Sprüche und Witze liefert, die

man anderntags in der Werkstatt, im Büro, in der Fabrik leichthin zum Besten gibt, als wäre die neue Pointe über Nacht auf dem eigenen Mist gewachsen; den zu nennen in gewissen Augenblicken unschicklich wäre, weil Niemann in gewissen Kreisen keinen guten Ruf hat, weil niemand weiss, was und ob er überhaupt etwas arbeitet; Niemann; dem zuzuhören aber immer ein Vergnügen ist, ein reines Vergnügen; «köstlich, einfach köstlich...» Niemann, der Lebenskünstler...

(Stille)

\*

(Restaurant, Gemurmel, Gläserklirren, Schallplattenmusik usw.)

2. Stammtischler: ...übrigens, wo Niemann heute Abend bleibt? Gewöhnlich ist er doch um diese Zeit...

1. Stammtischler: Er wird uns nicht im Stich lassen...

3. Stammtischler: Ein amüsanter Spinner, dieser Niemann, dabei muss man ihn wirklich bewundern...

1. Stammtischler: ...und sonst klopfen wir einen Schieber...

2. Stammtischler: Dazu fehlt uns der vierte Mann.

1. Stammtischler: Niemann wird schon kommen, er hat uns noch nie im Stich gelassen. Der hat ja sonst nichts zu tun, wie es scheint, als uns jeden Abend ein wenig aufzuheitern.

3. Stammtischler: Beruf: Lebenskünstler...

2. Stammtischler: ...nicht pensionsberechtigt...

1. Stammtischler: ...aber höchst amüsant...

2. Stammtischler: ...ein Beruf also, dem keine Rezession etwas anhaben kann.

(Sie lachen.)

3. Stammtischler: Aber ein brotloser Beruf...

2. Stammtischler: ...ein künstlerischer Beruf...

1. Stammtischler: ...Niemann ist eben ein Künstler, ein Lebenskünstler...

3. Stammtischler: ...ein amüsanter Spinner, dabei muss man ihn wie gesagt bewundern. Mut hat er, Zivilcourage...
1. Stammtischler: ...oder wir klopfen doch einen Jass, braucht ja kein Schieber zu sein...
3. Stammtischler: Ja...
- (recht hilfloses Schweigen)
1. Stammtischler: (plötzlich) Wir bestellen noch eine Runde.
3. Stammtischler: ...ja, noch eine Runde, dann kommen wir auch ohne Niemann in Fahrt.
2. Stammtischler: (rufend) Heidi! (zu den andern) Wollen wir jetzt jassen?
3. Stammtischler: Wir warten noch. – Und wenn er nicht kommt, ist ja eigentlich auch egal. Oder?
- Serviertochter: (kommt) Meine Herren...
2. Stammtischler: Noch einmal das Gleiche für alle.
- Serviertochter: Noch einmal das Gleiche, gern. – Übrigens... (Sie zögert) kommt Herr Niemann heute Abend nicht? Er ist doch sonst jeden Abend...
1. Stammtischler: Er kommt sicher noch. Der kann nicht ohne uns sein! Der braucht uns doch, der ist doch nichts ohne uns, richtiggehend überflüssig. Er muss doch ein Publikum haben, wenn er seine Sprüche loswerden will.
- Serviertochter: Er ist wirklich ein lustiger Mensch, der Herr Niemann...
3. Stammtischler: Ein ausserordentlich lustiger Mensch...
2. Stammtischler: ...ein problemloser Mensch...
3. Stammtischler: ...ein unkomplizierter Mensch...
- Serviertochter: ...dabei sehr anständig und höflich und freundlich...
1. Stammtischler: ...nur auf die Dauer langweilig, kein ernstes Wort bringt man aus ihm heraus. Eigentlich kann man ihm seine Geschichten gar nicht so recht glauben. Er zieht alles ins Lächerliche, in seinen Augen wird alles zum Witz, er spottet sogar über Politik, überhaupt über alles, wo Ernsthaftigkeit angebracht wäre.
2. Stammtischler: Sehr richtig.
- Serviertochter: Noch einmal das Gleiche für alle, ich bring's sofort.

(Sich entfernende Schritte.)

\*

(Eine zuschlagende Türe, Stille; Radio wird eingeschaltet, sehr gedämpft  
Unterhaltungsmusik, dann das Rauschen eines Wasserhahns, während des folgenden  
Monologs wäscht Niemann sich Gesicht, Hände, Zähne.)

Niemann: (Monologstimme) Es war wirklich ein entsetzlicher Abend, dabei bin ich natürlich selber schuld, dass es so herausgekommen ist. Ich hatte ein ungutes Gefühl, schon bevor ich an den Stammtisch ging. Darum ging ich auch zu spät hin, eine halbe Stunde zu spät. Ich hätte gar nicht hingehen sollen, ich hätte mich besser in meinem Zimmer verkrochen, denn ich spürte es deutlich: Da waren plötzlich Gefühle, da begann das längst Totgegläubte wieder zu leben: Sehnsucht nach einem Menschen, Bedürfnis nach Verständnis, nach geduldig-ernstem Blick, na ja, ist ja egal. Auf jeden Fall spürte ich, dass der Abend entsetzlich werden würde, ich wusste es genau. Aber ich wehrte mich nicht, obschon ja jeder Trottel weiss, dass man mit einem Gefühl nicht hausieren geht. Gefühl ist Schwäche, sagt man. – Ich ging trotzdem an den Stammtisch; meine momentane Verzweiflung (er spuckt ins Lavabo) alles in allem unbegründet, selbstverschuldet, unstatthaft. Denn: Verzweiflung ist Gefühl und Gefühl ist Schwäche... (abwesend) ... ist Schwäche... mein Gott... (nach einer Pause) ...nicht einmal der Polizist hat mich ernstgenommen (nachäffend) «Niemann ist doch kein Sittlichkeitsverbrecher, Niemann ist ein Original»...

\*

(Restaurant. Wie oben.)

1. Stammtischler: (rufend) Niemann, da sind Sie ja endlich! Heidi, ein Bier für den Herrn!

Niemann: 'n Abend miteinander.

2. Stammtischler: Wo steckten Sie denn so lange? Wir haben Sie vermisst.

Niemann: So? Warum denn? Fehlen euch die Witze, wenn ich fehle? Ich hatte...  
(improvisierend) ...einen Unfall.

2. + 3. Stammtischler: Einen Unfall?

Niemann: Sagen wir fast einen Unfall...

1. Stammtischler: Erzählen Sie schon. So schlimm wird's doch nicht gewesen sein.

Niemann: Natürlich war's schlimm. Also, ich gehe als Fussgänger über einen Fussgängerstreifen, was absolut korrekt ist, wie ich finde...

Serviertochter: Ihr Bier, Herr Niemann.

Niemann: Danke. – Also, ich gehe eben wie man so geht über einen Fussgängerstreifen; wo ich hinschaute, weiss ich nicht mehr, ist ja auch egal, oder?

(Die andern lachen.)

Plötzlich ein ohrenbetäubendes Quietschen, Pfeifen und so, und weil ich es hasse, wenn irgendwo ohrenbetäubend gequietscht oder gepfiffen wird, wende ich mich um und was sehe ich?

1. Stammtischler: Ein Auto, nehme ich an.

Niemann: Natürlich ein Auto, was sonst? Aber wisst ihr, welches Auto? Das erratet ihr nie. – Der Lieferwagen des Bäckers mit dem Bäcker als Steuermann. Ein gemeingefährliches Gespann... Also, ich stehe auf dem Fussgängerstreifen und glotze, kann die Dummheit des andern nicht begreifen. Der Lieferwagen steht kaum einen Meter von mir entfernt. Der Bäcker am Steuer glotzt ebenfalls und kann wohl auch nicht begreifen, wie dumm er ist...

(Die andern lachen.)

Ich bin so gut wie tot und brauche länger, bis ich mich erholt habe. Der Bäcker, kaum kann er wieder «bapp» sagen, kurbelt schon seine Fensterscheibe herunter: – Mensch, Niemann, sind Sie wahnsinnig geworden, haben Sie denn keine Augen im Kopf?, brüllt er aus seinem Lieferwagen heraus. Und ich brülle in den Lieferwagen hinein: Natürlich habe ich Augen im Kopf. Wenn Sie Augen im Kopf haben, sehen Sie die Augen in meinem Kopf.

(Die andern lachen.)

Dann brüllte er wieder: – Machen Sie endlich, dass Sie von der Strasse wegkommen und im übrigen, wenn Sie einen Nachhilfekurs in Strassenbenützung brauchen, ich stehe gern zu Diensten. –

(Verhaltenes Lachen.)

1. Stammtischler: Und weiter? Weiter, Niemann, weiter...

Niemann: (gemächlich) Ja, und weiter... ja, also ich sage dann zu diesem Trottel von einem Bäcker, ich züchte, sagte ich, zu Hause Affenbrotbäume. Ich kann also auf jeglichen Nachhilfekurs von Ihnen verzichten, es fehlt mir weder an Brot noch an Affen...

(Grosses Gelächter.)

1. Stammtischler: (lachend) ...köstlich, einfach köstlich... (Gelächter)

2. Stammtischler: ...dieser Niemann, immer eine Pointe...

1. Stammtischler: ...immer das letzte Wort...

2. Stammtischler: ...ein Lebenskünstler, ein Lebenskünstler... (Gelächter anschwellend)  
Niemann, Sie sind wirklich ein Lebenskünstler...

(Gelächter anschwellend)

\*

(Türe wird zugeschlagen. Sehr gedämpft: Unterhaltungsmusik.)

Niemann: (Monologstimme, rauchend.) Nach der Bäcker Geschichte wäre noch alles möglich gewesen. Natürlich habe ich die Geschichte erfunden, wie die meisten Geschichten, die ich den Stammtischlern erzähle. Ich musste doch eine Geschichte erfinden, ich konnte ja nicht sagen: Ich komme eine halbe Stunde zu spät, weil ich heute kein Lebenskünstler, sondern ein Mensch bin, einfach ein Mensch... Manchmal habe ich Angst, wovor weiss ich nicht, aber ich habe Angst. Man weiss das, wenn man Angst hat... Nach der erfundenen Bäcker Geschichte hätte ich aufstehen können: Meine Herren, wie ihr seht, leide ich immer noch am erlittenen Schock; ich bitte, mich zurückziehen zu dürfen; noch einmal Gelächter, dieser Niemann und so weiter und ich wäre weg gewesen. Stattdessen bin ich sitzengeblieben, quälte mich von Pointe zu Pointe, war zerstreut und betrachtete, was ich sonst aus Prinzip nicht tue, die

Beine der Serviertochter. Und dann der Bäcker. Wie sollte ich wissen, dass er ausgerechnet an diesem Abend...

\*

(Restaurant. Wie oben.)

3. Stammtischler: Was ist denn heute Abend mit Ihnen, Niemann?

Niemann: Wieso? Was soll schon sein?

3. Stammtischler: Sie sind, wie soll ich sagen... Sie sind schweigsamer als sonst. Ihre Pointen...

Niemann: Meine Pointen, meine Pointen! Könnt nicht ihr einmal die Pointen bringen? Darf nicht einmal ich hier sitzen, zuhören, lachen, mein Bier trinken? Ich bin heute Abend einfach nicht in Form, das ist alles.

1. Stammtischler: (lachend) Niemann ist nicht in Form, das gibt es ja nicht, der Witzbold vom Dienst streikt. Was haben Sie denn? Todesfall in der Familie, Finanzielles oder... Liebeskummer?

Niemann: Na ja, so etwas wie Liebeskummer vielleicht.

2. Stammtischler: Wie heisst denn die Glückliche, um die Sie liebeskummern?

3. Stammtischler: Ist sie hübsch?

2. Stammtischler: Natürlich ist sie hübsch. Niemann hat doch uneingeschränkte Auswahl. Auf einen Typ wie Niemann fliegen die Frauen. Aber spannen Sie uns nicht auf die Folter, Niemann: Wie heisst sie?

Niemann: (langsam) Ich weiss weder wie sie heisst, noch wie sie aussieht noch sonst etwas. Ich weiss nicht einmal, ob e sie gibt. Spielt ja auch keine Rolle. Um Liebeskummer zu haben, braucht man keine Frau.

1. Stammtischler: Sondern?

Niemann: (zögert, dann bestimmt) Keine Ahnung.

(Gelächter.)

1. Stammtischler: (rufend) Heidi, Heidi, komm mal her!

Serviertochter: (aus dem Hintergrund rufend) Noch eine Runde?



1. Stammtischler: (rufend) Nein, komm doch mal schnell – (lachend zu den Andern)  
Liebeskummer ohne Frau, das ist das Beste.
- Serviertochter: (an den Tisch tretend) Ja, was ist denn?
1. Stammtischler: Hör mal zu, Heidi. Hast du schon einmal Liebeskummer gehabt?
- Serviertochter: (zögernd) Ja... schon.
1. Stammtischler: Gut. Dann warst du doch sicher in einen Mann verknallt, oder?
- Serviertochter: Natürlich. Was sonst?
1. Stammtischler: Eben. Kannst du dir vorstellen, dass man Liebeskummer haben kann,  
ohne in jemand verknallt zu sein?
- Serviertochter: (lachend) Nein, natürlich nicht. Sie haben Ideen.  
(Alle ausser Niemann lachen.)
1. Stammtischler: Nicht ich, Niemann hat solche Ideen. – Köstlich, einfach köstlich...  
(Gelächter, Türe wird geöffnet.)
3. Stammtischler: Achtung, der Bäcker...
- Niemann: (erschrocken) Was? Der kommt doch sonst nie hierher...
1. Stammtischler: Der Bäcker! (rufend) Bäcker, wie geht's ihrem Lieferwagen?
- Bäcker: (aus dem Hintergrund) Wie soll's denn meinem Lieferwagen gehen?  
(näher tretend) Heidi, mir eine Flasche Bier, nicht zu kalt. Was ist mit  
meinem Lieferwagen?  
(Er setzt sich.)
2. Stammtischler: Wir haben da so einiges gehört.
1. Stammtischler: Fussgängerstreifen und so...
3. Stammtischler: Haben-Sie-keine-Augen-im-Kopf und so...
- Bäcker: Ich verstehe nicht.
- Niemann: (schnell) Ich behaupte trotzdem, um Liebenskummer zu haben, braucht  
man keine Frau.
- Bäcker: (bestimmt) Was ist mit meinem Lieferwagen?

1. Stammtischler: Sie erinnern sich nicht? Heute Abend, Fussgängerstreifen, Niemann, Vollbremsung, Affenbrotbaum...
- Bäcker: Affenbrotbaum?
3. Stammtischler: Vielleicht hat er den Schock noch nicht überwunden.  
(Gelächter)
- Serviertochter: (kommt) Ihre Flasche Bier, Prost!
- Bäcker: Danke. – Nun aber raus mit der Sprache. Was ist mit meinem Lieferwagen?
2. Stammtischler: Niemann hat uns da so einiges erzählt. Wegen heute Abend. Sie im Lieferwagen...
- Bäcker: Meinen Lieferwagen habe ich heute morgen zum Service in die Garage gebracht. Ich begreife wirklich nicht.  
(Betretenes Schweigen.)
3. Stammtischler: Niemann, Sie haben uns doch aber erzählt...
- Niemann: Lasst mich in Ruhe. Ich habe gesagt, ich sei nicht in Form heute Abend.
1. Stammtischler: Niemann, Sie enttäuschen mich. Sie haben also gar nicht die Wahrheit...?
- Bäcker: Was ist jetzt mit meinem Lieferwagen?
2. Stammtischler: (ungeduldig) Nichts, nichts, ein Missverständnis...
1. Stammtischler: Sie haben also gar nicht die Wahrheit erzählt?
- Niemann: Ich habe eine Geschichte erzählt.
3. Stammtischler: Aber die Geschichte war gelogen.
- Niemann: Was heisst denn hier gelogen? Es wäre doch möglich, dass die Sache mit dem Lieferwagen so passiert wäre...
- Bäcker: Also doch mein Lieferwagen. Ich will jetzt wissen...
2. Stammtischler: Ruhe, es geht jetzt um etwas ganz anderes.
- Bäcker: Da verstehe ich nämlich keinen Spass.

1. Stammtischler: Wir auch nicht, Niemann. Eine Frage: Ist die Sache mit dem Lieferwagen passiert oder nicht? ja oder nein.
- Niemann: Nein, aber sie wäre möglich...
1. Stammtischler: Also nein. Ist es nicht so, dass wenn man etwas sagt, dass man dann entweder die Wahrheit sagt oder dass man lügt?
3. Stammtischler: Das ist richtig.
2. Stammtischler: Vollkommen richtig. Etwas anderes gibt es nicht.
1. Stammtischler: Also. Sie geben zu, dass die Sache mit dem Lieferwagen gar nicht passiert ist, also haben Sie uns angeschwindelt.
- Niemann: Ich habe nicht geschwindelt. Ich habe eine Geschichte erzählt und ihr habt gelacht darüber, also. Das ist alles.
3. Stammtischler: Wir haben auf Kosten des Bäckers gelacht.
- Niemann: Ich wollte mich nicht über den Bäcker lustig machen, aber ich brauchte ihn um der Pointe willen. Das mit dem Affenbrotbaum wäre ja nicht lustig gewesen, wenn ein Posthalter, ein Fabrikarbeiter oder sonst wer am Steuer gesessen wäre...
3. Stammtischler: (nachdenklich) Wir haben gelacht, weil wir dachten, die Sache mit dem Lieferwagen hätte sich wirklich so zugetragen. Wir haben gedacht, Sie hätten dem Bäcker wirklich die Meinung gesagt mit dem Affenbrotbaum. Darum haben wir gelacht.
2. Stammtischler: Vollkommen richtig. Darum haben wir gelacht.
3. Stammtischler: Schon so oft haben wir gelacht, weil wir uns daran freuten, wie Sie den Leuten die Meinung sagen; immer eine Pointe, den Lacher immer auf Ihrer Seite, Zivilcourage und Schlagfertigkeit, aber... Niemann, die Geschichten, die Sie sonst erzählten, sind die auch nicht wahr, ich meine richtig passiert?
- Niemann: (dumpf) Ich erzähle euch eben Geschichten, lustige meistens und ihr lacht. Manchmal kommen Leute in den Geschichten vor, die ihr kennt, weil ihr die Pointe dann besser begreift.
1. Stammtischler: Sind Ihre Geschichten gewöhnlich passiert? Ja oder nein.

- Niemann: Gewöhnlich erfinde ich sie, um euch zu unterhalten.
3. Stammtischler: Sie erfinden alle Ihre Geschichten?
- Bäcker: Mein Lieferwagen ist also nach wie vor in der Garage?
2. Stammtischler: Ja, natürlich.
- Bäcker: Dann bin ich beruhigt. Wissen Sie, wenn's um den Lieferwagen geht, versteh ich nämlich keinen Spass.
2. Stammtischler: Vollkommen richtig, wenn's um einen Lieferwagen geht...  
vollkommen richtig.
3. Stammtischler: Niemann, schauen Sie nicht so traurig aus der Wäsche, war ja nicht böse gemeint...
1. Stammtischler: Niemann, nicht böse sein. Aber wir mussten doch wissen, ob die Geschichten wahr sind oder nicht. Das muss man doch wissen, wenn man Geschichten hört...
- Niemann: (leise) Selbstverständlich.
1. Stammtischler: Ihre Geschichten sind ja trotzdem gut, wirklich, immer eine Pointe, köstlich, trotzdem.
2. Stammtischler: Nur, wenn Sie Ihre Geschichten erfinden, wie so ein Dichter, dann sind Sie eigentlich gar kein richtiger...
3. Stammtischler: (nachdenklich) ...gar kein richtiger Lebenskünstler...
- Niemann: (laut) Ich habe ja nie behauptet, ich sei ein Lebenskünstler. Das hab ich nie behauptet.
1. Stammtischler: Schon gut, Niemann. Sehen Sie, Sie sind wirklich ein feiner Kerl, so oder so. Wie Sie sagten: Sie sind heute Abend einfach nicht in Form, das ist alles.
2. Stammtischler: Morgen sieht ja alles wieder ganz anders aus.
3. Stammtischler: Wir sind doch jederzeit Abnehmer Ihrer Geschichten...
2. Stammtischler: Aber Sie müssen's sagen, wenn sie erfunden sind.
- Niemann: (rufend) Heidi, zahlen!
1. Stammtischler: Niemann, wir haben das nicht so gemeint...

Niemann: (hart) Selbstverständlich nicht.

(Schweigen.)

3. Stammtischler: (zaghaft) Mit dem Bäcker wären wir jetzt vier...

2. Stammtischler: Klopfen wir einen Schieber?

Bäcker: (aufatmend) Das erste vernünftige Wort, das ich höre. Ich hab ja bis jetzt überhaupt nichts begriffen.

1. Stammtischler: (rufend) Heidi, bring gleich noch ein Jass! Übrigens, Niemann, lassen Sie. Wir bezahlen doch wie gewöhnlich ihr Bier.

Niemann: (leise) Ich kann mein Bier selber bezahlen.

Serviertochter: So, meine Herren, das Jass!

(Verschiebung der Akustik: die Stimmen der drei Stammtischler und des Bäckers, die mit dem Spiel beginnen, im Hintergrund, Niemann und Serviertochter im Vordergrund.)

...Herr Niemann, Sie wollen schon gehen?

Niemann: Ja, ich will schon gehen. Hier, stimmt so.

Serviertochter: Vielen Dank, Herr Niemann.

Niemann: Kann ich Sie einen Augenblick sprechen?

Serviertochter: Ja, bitte?

Niemann: Aber nicht hier drin, im Gang draussen.

Serviertochter: (zögernd) Ja, aber nur einen Augenblick, ich habe zu tun.

\*

(Sehr gedämpft: Unterhaltungsmusik.)

Niemann: (Monologstimme) – Kann ich Sie einen Augenblick sprechen? – Nach der Bäckergeschichte war das der zweite Fehler. Ich wusste, dass es ein Fehler war, oder ich hätte es auf jeden Fall wissen müssen. Ich hätte es wissen müssen! Oder ich habe es gewusst und habe es einen Augenblick vergessen: Augenblick der Schwäche! Es ist möglich, dass man aus den eigenen Fehlern lernt, aber es ist sicher, dass man die gleichen Fehler immer wieder begeht; immer wieder begeht, obschon man sie kennt, obschon man geglaubt hat, dazugelernt zu haben, – wie

unter Zwang, immer wieder die gleichen Fehler! Manchmal habe ich Angst, vielleicht vor mir selber, vielleicht vor dem Niemann, der immer noch glaubt, ein Lebenskünstler zu sein. Ich könnte ihn umbringen, jenen Niemann...

\*

(Türe, Schritte, Wirtshauslärm gedämpft, kalte Akustik, leicht hallend. Während der Szene lässt Niemann Münzen in den Schlitz eines Zigarettenautomaten fallen.)

Serviertochter: Ja, bitte?

Niemann: Ich habe nur eine Frage...

(Münze)

Serviertochter: Ja?

Niemann: Haben Sie heute Abend nach Feierabend etwas vor?

Serviertochter: Nein, wieso?

Niemann: Hätten Sie nach Feierabend noch ein wenig Zeit für mich?

Serviertochter: (zögert) Wozu denn?

(Münze)

Niemann: Wissen Sie, ich möchte einmal ein vernünftiges Gespräch führen; ... ich möchte mit Ihnen einen Spaziergang machen.

Serviertochter: Ach... (lacht plötzlich verlegen und etwas laut) Aber Niemännchen, das lassen wir doch besser. Am besten gehen Sie jetzt nach Hause. Nach Feierabend bin ich sowieso zu müde für ein vernünftiges Gespräch...

(Pause) ... ja, also, auf Wiedersehn, Herr Niemann.

(Münze)

(Eilige Schritte, Türe, Wirtshauslärm, Türe. Niemann zieht seine Zigaretten heraus.)

Niemann: (murmelt abwesend) Wiedersehn.

(Schritte langsam vom Mikrofon weg, Steinboden; dann eine Türe, Stille, nur noch der gedämpfte Wirtshauslärm; ausblenden.)

\*

(Die folgenden Sätze werden zusammenhanglos in einen stark hallenden Raum gesprochen.)

3. Stammtischler: Mit dem Bäcker wären wir jetzt vier...
- Niemann: Ich erzähle euch eben Geschichten, lustige meistens, und ihr lacht.
1. Stammtischler: Aber wir mussten doch wissen, ob die Geschichten wahr sind oder nicht.
- Niemann: (laut) Ich habe ja nie behauptet, ich sei ein Lebenskünstler, das habe ich nie behauptet.
- Bäcker: Was ist nun mit meinem Lieferwagen? Da versteh ich nämlich keinen Spass.
1. Stammtischler: Kannst du dir vorstellen, dass man Liebeskummer haben kann, ohne in jemand verknallt zu sein?
- (schrecklich hallendes Gelächter. Dazwischen:)
- Niemann (ohne Hall) Kann ich Sie einen Augenblick sprechen. Ich habe nur eine Frage...
- (schrecklich hallendes Gelächter, verhallend)

\*

(Sehr gedämpft: Unterhaltungsmusik.)

- Niemann: (Monologstimme) nach einem solchen Abend plötzlich der sehr klare, helle Augenblick, wo sämtliche Masken zerschlagen scheinen, die man sich zusammengekleistert hat, um jemand zu sein, um etwas darzustellen, um vor der Umwelt und damit vor sich selber bestehen zu können – Maske der Gesellschaftsfähigkeit. Es ist der Augenblick, in dem man sich nackt und erbärmlich gegenübersteht, in dem mich beim Anblick meines Spiegelbilds grenzenloses Mitleid befällt – dabei fühle ich mich eigentlich nicht als Narzisst. Es ist ja nicht nur Mitleid, sondern auch Erstaunen: Das masslose Erstaunen und Erschrecken über jene unförmige Masse organischer Substanz, Fleisch, Blut, Sehnen, Knochen; jene unförmige Masse, die I c h sein soll. In einem solchen Augenblick die klare Einsicht, dass das Bergsteigerseil im Schrank in erster Linie irgend ein Seil ist, ein Strick, ein Allerweltsmittel gegen Depressionen, gegen die man sich nicht wehren kann, weil man nie gelernt hat, mit einem Gefühl zu leben.

...Gefühle... Gefühle...

\*

(Sich nähernde Schritte auf Asphalt. Während der ganzen Szene das gemächliche Rauschen eines Landregens.)

Niemann: Entschuldigen Sie...

Eine Frau: (unterdrückter Schrei) Mein Gott, haben Sie mich erschreckt... Was tun Sie denn hier mitten in der Nacht?

Niemann: Entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht erschrecken... Kennen Sie mich nicht?

Eine Frau: Wieso sollte ich Sie kennen?

Niemann: Mich kennen hier sonst alle. Sie kennen mich bestimmt nicht?

Eine Frau; (unsicher) Bestimmt nicht.

Niemann: Dann ist es gut. Ich wollte Sie fragen... wieviel Uhr es ist.

Eine Frau: Es ist kurz nach halb elf. Aber gehen Sie mir aus dem Weg, ich bin in Eile.

Niemann: In Eile, um halb elf?

Eine Frau: Ja, und im übrigen regnet es...

Niemann: Ich finde diesen Regen angenehm, wissen Sie, gemütlich, vielleicht trostlos, aber gemütlich; wenn's mal so regnet, dann regnet's noch lange: Eine Veränderung ist nicht zu erwarten, gemütlich. Sie haben wirklich nicht einen kleinen Augenblick Zeit?

Eine Frau: (nachdrücklich) Ich bin wirklich in Eile...

Niemann: Ich weiss, dass das eine Ausrede ist. Um halb elf abends hat es niemand mehr eilig. – Aber Sie fürchten sich vor mir.

Eine Frau: Bitte, ich...

Niemann: Abends um halb elf, eine recht dunkle Strasse, eine Allee, Häuser nur irgendwo im Hintergrund, eine Frau, die nicht in Eile ist, wird von einem Unbekannten angehalten... Aber ich will nichts von Ihnen, höchstens, ich will mit jemandem ein wenig plaudern...



- Eine Frau: (unsicher) Aber doch nicht hier...
- Niemann:: Warum denn nicht? Muss man mit den Menschen nicht dort reden, wo man sie trifft?
- Eine Frau: (sehr unsicher) Bitte, ich schreie...
- Niemann: Warum denn? Ich will nur mit jemandem ein wenig plaudern, der mich nicht kennt. Ist das zu viel verlangt?
- Eine Frau: Ich habe Ihnen gesagt, dass ich in Eile bin. Lassen Sie mich bitte vorbei...
- Niemann: Sie lügen! Geben Sie zu, dass sie nicht in Eile sind.
- Eine Frau: (gepresst) Lassen Sie mich durch.
- Niemann: Ich bin Ihnen unheimlich.
- Eine Frau: Ich schreie...
- Niemann: Ich bin Ihnen unheimlich.
- Eine Frau: Mein Gott, ja, Sie sind mir unheimlich. Sind Sie jetzt zufrieden?
- Niemann: Ja, natürlich... nur, ich begreif's nicht.
- Eine Frau: Lassen Sie mich jetzt durch?
- Niemann: Ich möchte einige Schritte mit Ihnen gehen und mit Ihnen plaudern. (eindringlich) Das ist nicht zuviel verlangt.
- Eine Frau: Was wollen Sie eigentlich von mir? Warum belästigen Sie mich?
- Niemann: Ich belästige Sie nicht.
- Eine Frau: Lassen Sie mich durch, sonst schreie ich wirklich...
- Niemann: Ich belästige Sie nicht, ich möchte mich nur eben mit jemandem unterhalten, mit irgendjemandem, der mir wohl auch etwas erzählt. Wissen Sie, gewöhnlich muss ich immer die Geschichten erzählen. Und dann möchte man eben auch manchmal...
- Eine Frau: (plötzlich, triumphierend) Sehen Sie dort unten unter der Strassenlampe? Sehen Sie? Ein Polizist! Lassen Sie mich vorbei oder ich schreie!
- Niemann: Aber ich will Ihnen doch gar nichts tun!

Eine Frau: Ich schreie.  
 Niemann: Warum denn?  
 Eine Frau: (drohend) Ich schreie!  
 Niemann: Bitte, dann schreien Sie.  
 Eine Frau: Gehen Sie mir aus dem Weg...  
 Niemann: Schreien Sie.  
 Eine Frau: (schreit) Hilfe, Herr Polizist, Hilfe!  
 Niemann: (leise) Warum denn?

(Schritte nähern sich rasch.)

1. Polizist: (atmend) Was ist denn hier los?  
 Eine Frau: Er belästigte mich.  
 1. Polizist: Wer?  
 Eine Frau: Der Mann da.  
 1. Polizist: Ach, ich sah Sie gar nicht, es ist aber auch dunkel hier. Sie haben diese Frau belästigt?  
 Niemann: Nein.  
 Eine Frau: Er hat mich belästigt.  
 1. Polizist: Hat er Sie... ich meine, hat er Sie angefasst?  
 Eine Frau: Bis jetzt noch nicht. Kann ich gehen? Ich bin in Eile.  
 1. Polizist: Natürlich können Sie gehen. Oder möchten Sie Anzeige erstatten?  
 Eine Frau: Nein, natürlich nicht. Er hat mich ja nicht angefasst. Also, gute Nacht und ich danke Ihnen.

(Schnell sich entfernende Schritte)

1. Polizist: War doch selbstverständlich, gute Nacht. – Und nun zu Ihnen. Wie heißen Sie denn?  
 Niemann: Niemann.  
 1. Polizist: (lacht) Niemand? Kenn Sie die Geschichte mit Odysseus und Polyphemos?

Niemann: Mein Name ist Niemann. Nie – mann.

1. Polizist: So. Also gut, Herr Niemann. Ich muss Sie leider bitten, mich schnell auf den Posten zu begleiten. Überprüfung Ihrer Personalien, reine Routinesache und eigentlich überflüssig. Aber seit einiger Zeit werden in diesem Revier immer wieder Frauen belästigt... Sie verstehen.

Niemann : Selbstverständlich.

1. Polizist: Kommen Sie bitte.

(Sich entfernende Schritte auf Asphalt, gemächliches Rauschen des Regens. Ausblenden.)

\*

(Sehr gedämpft: Unterhaltungsmusik.)

Niemann: (Monologstimme) Warum bin ich nicht nach Hause gegangen, nachdem Heidi zu mir gesagt hatte: Am besten gehen Sie jetzt nach Hause? Warum bin ich durch die Strassen gerannt? Warum habe ich jene Hysterikerin in der Allee nach der Zeit gefragt, obschon ich selber eine Armbanduhr trage? Dabei war es nicht einmal eine Hysterikerin, aber ich benahm mich wie ein Spinner. Man tut so etwas einfach nicht. Ich sah die Angst in ihrem Gesicht, aber ich wollte sie nicht wahrhaben. Halb elf, eine Allee, Regenwetter, sowas tut man einfach nicht. (nachdenklich) Warum eigentlich nicht? – Menschliche Bedürfnisse! – Sehnsucht nach einem Gespräch um halb elf in einer menschenleeren Allee bei Landregen; ziemlich sicher einfach lächerlich, weil unbekannt, also unstatthaft, also unmoralisch. Ja, das Moralische ist immer das Bekannte. – Stammtisch, Bier und faule Sprüche; Zwanziguhrtageschau und Einfamilienhaus. Staatsstreich hier, Terrorakt da, Arbeitsplatz und ein klein wenig Vaterland; dann steht die Kirche, die man seit Jahren nicht mehr betreten hat, mitten im Dorf; Ferien in Interlaken und alle Jahre ein WK mit grüner Geselligkeit und scharfen Schiessübungen... das ist bekannt; das ist Moral!

(Die Unterhaltungsmusik im Radio ist zu Ende, gedämpft die Stimme des Radiosprechers; Sendeschluss. Nationalhymne. Niemann stellt den Radio ab, wortlos.)

\*

(Polizeiposten, Schreibmaschinengeklimper.)

2. Polizist: (schimpfend) Sachschnade... Sachschnade soll das heißen! Dieser verdammte Papierkrieg! Vielleicht mach ich doch besser einmal einen Schreibmaschinenkurs. Aber Herrgott nochmal, der Polizeikorporal wird immer mehr zum Büromenschen degradiert. Schreibmaschinenkurs; so ein Quatsch! Ich brauche einen Radiergummi.

(Schubladen, dann Türe.)

1. Polizist: (unter der Türe) So, kommen Sie herein.

Niemann: (leise) Guten Abend.

2. Polizist: (ächzend) Hier haben wir ja den Radiergummi, guten Abend. – Moment, Karl, wen bringst du denn da? Guten Abend, Herr Niemann!

Niemann: (leise) Guten Abend.

1. Polizist: Du kennst ihn?

2. Polizist: Natürlich, Karl, das ist Herr Niemann, einer der sympathischsten Menschen, der mir bekannt ist, einer, der das Leben nicht schwerer nimmt, als es wirklich ist, ein Lebenskünstler. Na, Herr Niemann, was ist passiert? Was können wir für Sie tun? Sie machen ja einen recht deprimierten Eindruck. Was führt Sie denn zu uns?

Niemann: Ihr Kollege hat mich hierher geführt.

2. Polizist: Karl?

1. Polizist: Ja, die Sache ist folgende. Ich wollte nach Hause, ich hätte ja eigentlich Feierabend. Wie ich durch die Allee hinaufgehe, schreit plötzlich jemand um Hilfe. Ich sehe nach und im Schatten der Bäume finde ich eine Frau und diesen Herrn hier. Die Frau beschuldigte ihn, sie belästigt zu haben. Nun, da hab ich den Herrn Niemann eben hierhergebracht, um seine Personalien zu überprüfen.

(Einen Augenblick Stille, dann beginnt der zweite Polizist zu lachen, zuerst verhalten, dann prustend, dann schallend, endlich:)

2. Polizist: Niemann ist doch kein Sittlichkeitsverbrecher, Niemann ist ein Original! – Karl, du musst noch viel lernen!

1. Polizist: Ich glaubte, richtig zu handeln.
2. Polizist: Im Prinzip hast du ja richtig gehandelt, im Normalfall wäre deine Handlungsweise durchaus richtig gewesen. Aber Herr Niemann ist eben nicht der Normalfall, Niemann... ist eben Niemann.
1. Polizist: Das konnte ich nicht wissen.
2. Polizist: Ist ja klar, Karl. Ich mach dir ja auch keinen Vorwurf. Natürlich konntest du das nicht wissen. – Herr Niemann, bitte entschuldigen Sie, Karl ist neu hier und kennt noch kaum jemanden. Er hat natürlich rein vom Vorfall her gesehen korrekt gehandelt.
- Niemann: (leise) Selbstverständlich.
2. Polizist: (lachend) nun, so wie ich das sehe, wollte Herr Niemann der Dame in der Allee einfach eine Gute-Nacht-Geschichte erzählen und ist an die Falsche geraten. Ist es nicht so, Herr Niemann?
- (Niemann schweigt.)
1. Polizist: Fest steht, dass die Dame nicht berührt worden ist und dass die genannte Dame nicht Anzeige erstatten will.
2. Polizist: Natürlich, klar hat Herr Niemann diese Dame nicht berührt. Er ist einer der ganz wenigen, mit denen wir nie zu tun bekommen, der ein richtiger «Tschentlemän» ist: grundehrlich und anständig.
- Niemann: (leise) Ich weiss nicht.
2. Polizist: Nur keine falsche Bescheidenheit, Herr Niemann. Ich kenne Sie doch. – So, ich glaube, die Sache ist in Ordnung. Karl hat an sich richtig gehandelt, aber wie gesagt... und bei Ihnen, Herr Niemann, entschuldige ich mich im Namen meines noch unerfahrenen Kollegen; man muss in jedem Beruf seine Erfahrungen sammeln. Das muss man ja sogar als Lebenskünstler...
- (Er lacht schallend.)
- Niemann: (leise) Selbstverständlich.
2. Polizist: So. Karl mach Wasser heiss, soviel Zeit machen wir uns, um mit Herrn Niemann eine Tasse Kaffee zu trinken, wenn er uns schon einmal besucht.

Niemann (schnell) Nein, bitte nicht. Ich... ich bin sehr müde, ich möchte schlafen gehen.

2. Polizist: Wenn es so ist, dann dürfen Sie natürlich gehen, wann und wohin Sie wollen. Sie sind, wie man so schön sagt, frei und den Vorfall von heute abend haben Karl und ich schon vergessen.

Niemann: Danke. – Gute Nacht miteinander.

(Schritte, Türe)

1. + 2. Polizist: Gute Nacht, Herr Niemann.

1. Polizist: Ich weiss nicht...

2. Polizist: Doch, doch, Karl. Niemann ist in Ordnung. Ein wenig sensibel, aber in Ordnung. Diese verdammten Berichte. (Er schlägt auf die Schreibmaschine.) Bevor du nach Hause gehst, Karl, mach noch schnell einen Kaffee für mich, auch ein Büromensch braucht einmal eine Stärkung...

(Schreibmaschinengeklimper, Schritte, Wasserhahn usw., ausblenden.)

\*

(Zuschlagen einer Tür. Heftiges Atmen.)

Niemann: (von der Tür her) Mein Gott...

(Er wirft sich auf das Bett, Knarren und Quietschen der Bettfedern; seine Stimme nun sehr nahe am Mikrofon.)

Niemann: (Monologstimme) Mein Gott... Ja, ich bin ein Lebenskünstler. So nennen mich die Stammtischler und so nannte ich mich selber: Lebenskünstler. Ich war ein Lebenskünstler, weil ich mich so nannte und weil ich daran glaubte, dass ich einer sei; weil ich mir in der Rolle als Hofnarr, Clown und Possenreisser gefiel. Mein Gott. Und jetzt? Was jetzt?

\*

(Akustikwechsel: Die folgenden Sätze werden zusammenhanglos in einen stark hallenden Raum gesprochen.)

Niemann: Mein Gott. Und jetzt? Was jetzt?

2. Stammtischler: Morgen siehst ja alles wieder ganz anders aus.
- Eine Frau: Was wollen Sie eigentlich von mir? Warum belästigen Sie mich?
- Serviertochter: Aber Niemännchen, das lassen wir doch besser.
2. Polizist: Niemand ist doch kein Sittlichkeitsverbrecher, Niemand ist ein Original.
- Eine Frau: Lassen Sie mich durch oder ich schreie wirklich.
1. Stammtischler: Kannst du dir vorstellen, dass man Liebeskummer haben kann, ohne in jemand verknallt zu sein?
2. Polizist: Nun, so wie ich das sehe, wollte Herr Niemann der Dame in der Allee einfach eine Gute-Nacht-Geschichte erzählen und ist an die Falsche geraten.
- (schrecklich hallendes Gelächter)
- Niemann: Mein Gott. Und jetzt? Was jetzt?
- (schrecklich hallendes Gelächter)
1. Stammtischler: ...köstlich, dieser Niemann, einfach köstlich...
- (Eine Tür schlägt zu, hallend, schrecklich hallendes Gelächter andauernd.)
3. Stammtischler: Mit dem Bäcker wären wir jetzt vier...
- Niemann: (leise, ohne Hall, sehr nahe am Mikrofon, Gelächter hält an.) Ich erzähle eben Geschichten, lustige meistens und ihr lacht.
- (Gelächter langsam ausblenden.)
- \*
- (Stille. Es wird von aussen an eine Türe geklopft. Stille. Nochmaliges Klopfen. Stille.)
- Frau Hauswirt: (vor der Tür) Herr Niemann?... Herr Niemann?... Ich bin's, Frau Hauswirt!
- (nochmaliges Klopfen)
- Niemann: (wie erwachend) Ja?... (lauter) Ja, bitte, wer ist da?
- Frau Hauswirt: (vor der Türe) Ich bin's, die Frau Hauswirt...
- Niemann: (laut) Kommen Sie doch herein.

(Türe. Frau Hauswirt tritt in den Raum.)

(müde, aber höflich) Was gibt's denn, Frau Hauswirt?

Frau Hauswirt: Entschuldigen Sie, dass ich so spät noch störe, aber... ich habe mein Schlafzimmer gerade nebenan...

Niemann: Ja, ich weiss. War das Radio zu laut?

Frau Hauswirt: Nein, nein, ich bitte Sie. Obschon, durch diese Wände hört man doch alles, Sie wissen das ja, vor allem, wenn man nicht schlafen kann.

Niemann: Ja, ich weiss, aber bitte setzen Sie sich doch.

Frau Hauswirt: Nein, danke, aber ich geh ja gleich wieder. Nur eben, ich konnte nicht schlafen und da hörte ich Sie nach Hause kommen, so um halb zwölf und dann hörte ich auch das Radio, sehr leise, Unterhaltungsmusik, dann war Sendeschluss und Sie haben bei der Nationalhymne abgestellt. Ja...

Niemann: Dann hat Sie also doch mein Radio gestört?

Frau Hauswirt: Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Niemann. Ihr Radio hat mich nicht gestört, wirklich nicht. Es ist etwas anderes. Als Sie dann das Radio abgestellt hatten, kurz nach zwölf also, war es mir plötzlich, als wenn jemand weinen würde, sehr verhalten, mehr fast ein Stöhnen, wissen Sie, und als es nicht aufhörte... ich hab gedacht, ob am Ende Sie...

Niemann: Wie viel Uhr ist es denn?

Frau Hauswirt: Viertel vor eins.

Niemann: (lächelnd) Eigentlich hätte ich ja eine Armbanduhr... Frau Hauswirt, um ehrlich zu sein, nachdem ich das Radio abgedreht hatte, bin ich wohl in den Kleidern auf dem Bett eingeschlafen; Sie haben mich geweckt, vorhin.

Frau Hauswirt: Aber das Weinen...

Niemann: Nun ja, es ist möglich, dass ich im Schlaf gestöhnt habe, und dann hat das wie Weinen getönt.



Frau Hauswirt: Eine halbe Stunde lang, immer wieder, aber nicht regelmässig, eine halbe Stunde lang... Aber wenn Sie's nicht gewesen sind...

Niemann: Ich weiss wirklich nicht, wie gesagt, ich habe geschlafen.

Frau Hauswirt: Ja... dann entschuldigen Sie nochmals die späte Störung... übrigens, wollen Sie wieder einmal in die Berge?

Niemann: Warum denn?

Frau Hauswirt: Weil das Bergsteigerseil dort auf dem Tisch liegt.

Niemann: Ach... ja, ich hatte eigentlich vor... aber das Wetter ist zu schlecht, dann gefällt's einem wieder in den eigenen vier Wänden und man ist ganz zufrieden... (abwesend) ... so wie's ist.

Frau Hauswirt: Ja, das Wetter, der Regen immer... entschuldigen Sie nochmals. Gute Nacht, Herr Niemann.

Niemann: Gute Nacht, Frau Hauswirt.

(Schritte, Türe, dann einen Augenblick Stille.)

\*

Niemann: (Monologstimme) Die gute Frau; ihr Mutterinstinkt treibt sie nach Mitternacht in das Zimmer ihres Untermieters, eines Fremden, nur weil Sie ein Weinen ahnt, dabei ist sie vierundsechzig. – Das Bergsteigerseil. Idiotisch! Ich hänge es besser wieder in den Schrank, ich werde es nicht brauchen.

(Schritte, Schranktür)

(vom Schrank her, vor sich hinmurmeln) Vielleicht schreib ich später einmal ein Buch mit dem Titel: «Zwischen Lachkrampf und Strick» oder so; Untertitel: «Lebenskundliches eines Lebensunkundigen».

(Kommt zurück)

(Monologstimme) Der Abend war wirklich schlimm, er war entsetzlich. – Man muss in jedem Beruf Erfahrungen sammeln. Das muss man ja sogar als Lebenskünstler. – (Pause) Mein Gott, wie schlecht kenne ich mich! Vielleicht ist die Schwäche ein Verbrechen gegen mich selber,

aber ebenso sicher ist das, was in mir stark ist und diesen Abend ungeschehen machen möchte, vom Teufel. –

Und dann sitzt man still und demütig in seinem Schlag, wartet auf irgendetwas, bis es einen wieder hinaustreibt, um sich selber zu beweisen, dass da keine Brücke von Verständnis ist. (Pause)

(lächelnd) ja. Draussen vor der Tür kann man schreien, kann man Fragen hinausbrüllen: Gibt denn keiner, keiner Antwort? – Aber was ist, wenn man drinnen ist? Drinnen vor der Tür?

Ich gehe schlafen.

(lange Pause)

(21. Oktober-15. Dezember 1975 – Transkription und redaktionelle Überarbeitung: 21.5./1.9.2021)